

**Der Schweinemarkt. Die hohen Rindfleischpreise.**

Der Schweinemarkt war auch an diesem Dienstag wieder nicht besetzt, die direkten Bezüge haben abermals eine Verminderung erfahren. 1198 Stück Fettschweine, 930 Stück Fleischschweine wurden aus Ungarn bezogen, das sind um 339 Fett- und um 424 Stück Fleischschweine weniger als in der letzten Woche. Von den Wiener Selchern wurden 521 Stück Fettschweine und 900 Fleischschweine außer Markt angekauft, so daß von ihnen diesmal um 34 Fettschweine mehr gekauft wurden. Dagegen war der Ankauf von Fleischschweinen um 237 Stück geringer. Für die Deckung des Wiener Bedarfes ist durch diese Käufe nicht annähernd gesorgt und auch der schwer fühlbare Mangel an Schweinefett wird keine Milderung erfahren. Nach wie vor werden gute Kunden der Fleischselcher oder Verwandte und Bekannte mit Fett unter der Hand versorgt werden, während für die ärmeren Schichten Fett nicht

zu erlangen sein wird. Daß dieser Mangel im Austrieb von Schweinen trotz des starken Bedarfes für das Heer nicht zu beheben sein sollte, ist ganz unglücklich. Es scheint in der Organisation jener Beamten, die mit der Ausbringung von Lebensmitteln betraut sind, Mangel an Energie zu herrschen, der sich darin fühlbar macht, daß nicht unmittelbar Greifbares -- dazu gehören auch Schweine -- nicht zu Markt gebracht wird.

Der Ausfall an Schweinen wird dadurch noch fühlbarer, daß die Rindfleischpreise nicht herabsinken wollen. Sie sind auf eine schwindelnde Höhe gebracht worden, und es scheint ein unabänderliches Gesetz geworden zu sein, daß die Bevölkerung diese Preise ertragen muß und zum Untertun verurteilt bleibt. Nur wenige Ausgewählte -- Heereslieferanten, Spekulanten in Lebensmitteln und sonstige Bevorzugte, die die Kriegsnot zu fruktifizieren wissen -- können sich heute den Rindfleischgenuß leisten.

Der Rindermarkt vom Montag wies einen stärkeren Austrieb als in der Woche vorher auf. Er belief sich auf 1094 Stück Mastrinder und 460 Stück Weinvieh, so daß die Mehrzufuhr etwa 300 Stück betrug. Ein Austrieb von anderthalbtausend Rindern an einem Markttag ist gegen die normalen Zeiten äußerst gering, aber er genügt bei dem starken Rückgang des Konsums an Rindfleisch. Nicht nur am häuslichen Herd hat der Rindfleischkonsum einen Rückgang erfahren, sondern auch in den Gastwirtschaften, denn die unerschwinglichen Preise zwingen auch Bemittelte zur Enthaltfamkeit. Wir haben wiederholt darauf verwiesen, daß die hohen Viehpreise noch lange nicht berechtigen, so hohe Preisforderungen zu stellen, wie sie in den Bänken der Fleischhauer üblich geworden sind. Selbst wenn in den Bänken bloß extreme Primaware von Vieh zu 530 Kronen der Meterzentner Lebendgewicht zum Verkauf gelangen würde, dürften nicht jene Preise für Fleisch gefordert werden, die jetzt gang und gäbe sind. Die Wiener Großschlachtereien, die immer zu geringeren Preisen verkauft als die Fleischhauer, hat seit Wochen in ihren Verkaufsstellen folgende Preise notiert:

Rindfleisch:	bei den Ständen	in den Geschäften
Borderes mit Zuwage . . . . .	8-90—9-10	9-70—9-90
ohne . . . . .	8-90—10-90	11-10—11-30
Sinteres mit . . . . .	9-50—9-70	10-50—10-70
ohne . . . . .	10-70—10-90	12-10—12-30
Hofbraten . . . . .	10-70—10-90	11-90—12-10
Beiried . . . . .	10-90—11-90	12-30—12-50
Zungenbraten . . . . .	10-90—11-90	12-70—12-90

Diese außerordentlich hohen Preise werden noch gesteigert dadurch, daß vielfach minderwertige Qualitäten verkauft werden und außerdem in manchen Bänken der Fleischhauer weit höhere Preise gefordert werden. Im Kleinverkauf, das heißt im Verkauf von 20 bis zu 60 Dekagramm werden die hohen Preise noch durch die ausgiebigen Zugaben von Knochen empfindlich gesteigert. Es ist nicht einzusehen, warum diese Art Wucher ohne jeglichen Einspruch geduldet wird. Wir richteten an den Marktdirektor die Frage, ob er der Meinung ist, daß Preise von 10 bis 12 Kronen für ein Kilogramm Rindfleisch im Einklang selbst mit den höchsten derzeitigen Preisen eines Mastrindes stehen. Wir haben diese Frage wiederholt, aber immer wieder fruchtlos an die Marktdirektion gerichtet. Vielleicht erhalten wir endlich vom Marktamt den zahlenmäßigen Nachweis über die Berechtigung der Rindfleischpreise. Bekannt ist auch die Verteuerung des Fleisches des Weinviehs, das zu Würsten verarbeitet wird. Die Wurstpreise sind fabelhaft gestiegen und die hohen Preise werden stillschweigend geduldet. Wie lange wird sich der Wucher in Fleisch- und Wurstwaren noch breitmachen können? Aber nicht nur die hohen Rindfleischpreise stehen in keinem Verhältnis zu den Rinderpreisen, wir haben wiederholt aufmerksam gemacht, daß auch für Schafffleisch viel zu hohe Preise verlangt werden. Die Beschädigung des Marktes mit Schafen ist gut, ist besser als in vergangener Zeit. Am Dienstagmarkt waren samt den angemeldeten, erst später eingetroffenen Schafen fast viertausend Stück eingelangt und nur gute Qualitäten waren gesucht, die zu höheren Preisen abgingen. Schafffleisch wird in den Bänken zu 6 bis 8 Kronen das Kilogramm verkauft, es werden also auch für diese Fleischartung im Vergleich zu den Schafpreisen zu hohe Preise gefordert. Kann gegen diese Preistreibeien gar nichts vorgekehrt werden? Vielleicht wird man im Ernährungsamt auch den verschiedenen Arten der Preistreibeien bei Vieh und Fleisch die notwendige Aufmerksamkeit zuwenden.